

Leute wie ich zerstören Europa? Mitnichten, mein Herr!

Es gibt Diskussionsveranstaltungen, die wirken noch lange nach. Oft weil es eine sehr interessante Debatte mit guten Ergebnissen gab oder – wie in dieser Woche - weil Podium und Publikum erfolgreich aneinander vorbeiredeten. Thema war die Neue Rechte, ihre Methoden, Strukturen und europaweiten Netzwerke. Aus dem Publikum schallte uns entgegen, „alles kein Wunder“, „kümmert euch lieber um die HartzIV-Diktatur“, „um das Systemversagen“, die „Einheitsparteien“ und schließlich „ihr zerstört Europa“. Postfaktisch könnte man das nennen. Oder deutlicher: die Kampagnen von Rechts- und Linkspopulisten wirken, nachhaltig und in der Mitte. Nicht einer der Anwesenden war ein „Abgehängter“, aber besorgt, ja besorgt schienen sie zu sein.

Ich behaupte keiner der Anwesenden lebte je in einer Diktatur, erlebte je ein Systemversagen, keiner war je gezwungen einer Einheitspartei beizutreten. Die Alters- und Herkunftsstruktur legt nahe, dass sie alle in einem freien, demokratischen und rechtsstaatlichen Westeuropa aufgewachsen sind. Mit allen Möglichkeiten sich einzubringen, in diversen Parteien, unter Nutzung ihres Versammlungsrechts, in Initiativen, Vereinen, Gewerkschaften, mit Petitionen oder Volksbegehren und nicht zuletzt in freien Wahlen. Nicht Leute wie ich – die diese paradiesisch-demokratischen Zustände feiern - zerstören dieses Europa. Sondern diejenigen, die behaupten unser Heil läge im Nationalismus, die versprechen zuerst ginge es um „uns“ und die „Anderen“ zum Ausschluss identifizieren. Und diejenigen die diesen Lügen so willfährig hinterherlaufen, sie fraglos übernehmen und verbreiten – sie gefährden das freie Europa und damit unsere liberalen Demokratien, die uns allen ein Leben in individueller Freiheit sichern.

Bei aller Kritik die man am unvollkommenen Zustand von Demokratien haben kann und muss, es ist Zeit sich zu besinnen! Dabei hilft – wie so oft – ein Blick über den eigenen kleinen Tellerrand hinaus. Die Deutschen reisen gerne, ich kann es nur empfehlen: auf nach Russland, dann sprechen wir nochmal über die Gefahr einer Diktatur. Oder soll's ein wenig exotischer sein? Ich empfehle Nordafrika, dann sprechen wir über Systemversagen. Oder soll es sich richtig lohnen? Dann würde ich eine Fernreise nach China buchen und anschließend sprechen wir über Einheitsparteien.

Demokratie lebt von Kritik, ja. Dazu gehört aber auch die eigene Lebenssituation realistisch – über das eigene Bauchgefühl hinaus – einschätzen zu können. Dabei hilft es sich in Beziehung zu anderen zu setzen, es hilft Fakten zu respektieren und vor allem hilft es sich seinen eigenen ganz persönlichen Ängsten zu stellen, statt sie auf andere zu übertragen und von Anti-Demokraten instrumentalisieren zu lassen.

Zum Ende ein wenig Populismus gefällig? Die junge Generation Europas ist dank diverser Austauschprogramme deutlich weniger EU-skeptisch. Ich fordere ein verpflichtendes europäisches Austauschjahr vor dem Renteneintritt. Vielleicht hilft es sich am Ende eines Lebens darauf zu besinnen, dass Mann und Frau das ganze Leben in Freiheit, Frieden und relativem Wohlstand verbringen durfte. Vielleicht hilft es dabei, dass sich diese ältere Generation darauf besinnt, den heute jungen Menschen solch eine Zukunft nicht zu verbauen.